

dung seiner Ausdrucksmittel weiter, bis er, erst vor kurzem, in denkwürdigen Kollektivausstellungen eine Künstlerentwicklung von beinahe verwirrendem Reichtum enthüllte.

In der Fülle seiner Motive — grüblerischen wie rein visuell empfundenen Kompositionen, Porträts, Landschaften und Stilleben — nehmen die jüdischen den ersten Rang ein. Ihre überaus persönliche Verbundenheit mit dem ostjüdischen Milieu, der vollendete Ausdruck der ihm eigenen Seelenhaftigkeit wirken unmittelbar überzeugend, ob es die

ekstatische Gruppe „Ssimchath thora“ oder das düstere „Chazoth“, ob es das zerfurchte, gedankenschwere Antlitz des alten „Lastträgers“ oder der lebenswahre Einblick in die „Jeschiwah“, ob es das inbrünstige, mystisch beschwingte „Kol nidre“ oder die groteske Lustigkeit des „Mar-



Applebaum:

Alter Lastträger

urteilung des Schaffenden maßgebend, sondern einzig und allein die persönliche Eigenart, wie sie in dessen Gestaltung zum Ausdruck kommt.

Maurice Applebaum gehört zu denjenigen Malern, denen die akademische Ausbildung nicht schaden konnte, er behielt von ihr nur ihr einzig Positives, sichere Beherrschung des Technischen. Darüber hinaus ist er auch in der geringsten seiner malerischen, zeichnerischen und graphischen Äußerungen ganz er selbst und nur dem eigenen künstlerischen Gewissen verantwortlich. Es trieb ihn, von Stufe zu Stufe nach neuen Gestaltungsmöglichkeiten zu suchen, in allem Erreichten nur relative Befriedigung und den Antrieb zu konsequenter Fortentwicklung zu finden. Seine Frühentwicklung stand noch im Zeichen der größten Tat in der

schalik“ sei.

Alle diese Gruppen und Einzeltypen sind in ihrer ergreifenden Echtheit nicht von außen beobachtet, sondern aus einer Identität des Künstlers mit seinem Gegenstand gestaltet, die nicht erst der Einfühlung bedurfte, um den Kern der Erscheinung zu enthüllen. Aber nicht das Motiv an sich sei für die Be-